

Gut vorbereitet: Bei Stromabschaltung nicht Schwarz sehen

Wenn Strom und Gas im Winter knapp werden, drohen in Alters- und Pflegeheimen massive Beeinträchtigungen. Viele Bewohnerinnen und Bewohner benötigen elektrische Hilfsmittel wie Fahrstuhl, Lifter oder eine Atemunterstützung. Was, wenn es kein Trinkwasser mehr gibt und Personal nicht zur Arbeit kommt? Eine vorausschauende Planung ist wichtiger denn je.

Wenn es wegen der drohenden Strommangellage im Winter zu so genannten rollierenden Abschaltungen kommen sollte, stehen die Alters- und Pflegeeinrichtungen vor grossen Herausforderungen. Jede Einrichtung muss prüfen, ob sie von den Abschaltungen ausgenommen wird, und sorgfältige Vorkehrungen treffen für den Fall, dass mehrere Stunden am Tag kein Strom verfügbar sein sollte.

Vorbereitung wichtig

«Es ist wichtig, sich jetzt Gedanken zu machen, was es für den Betrieb und die Bewohnenden bedeutet, über Stunden keinen Strom zu haben. Wir raten dringend, einen Notfallplan zu erstellen und jetzt zu Stellen wie Gemeinde, den Regionalen Führungsorganisationen des Kantons (RFO) und zum Kanton Kontakt zu knüpfen», mahnt Hans-Kaspar

Scherrer, CEO beim Energieversorger Eniwa in Buchs (AG). Kommunikation wird zu einem bedeutenden Faktor werden, wenn Telefon, Mobilfunk und Internet nicht oder nur zeitweise funktionieren sollten.

Ohne Strom fliesst auch kein Wasser

Dass Fahrstühle, Schiebe- und Sicherheitstüren, Alarmknöpfe und Pflegebetten ohne Strom ausfallen, ist den meisten Einrichtungen klar. Aber was geschieht ohne Strom mit der Haus- und Heiztechnik? In Minergie-Häusern mit Lüftungsanlagen bedeutet ein Stromausfall einen massiven Einschnitt. Trinkwasser- und Fäkalienpumpen im Haus quittieren ohne Strom den Dienst, Trinkwasser für mehrere hundert Menschen muss bevorratet werden. Ohne Strom für die Pumpen fällt neben der Trinkwasserversorgung auch die Toilettenspülung aus, Steckbeckenspüler sind ausser Betrieb. Ein Notstromaggregat oder ein grösserer Energiespeicher könnten die Ausfallzeit zwar überbrücken, doch nicht alle Einrichtungen verfügen darüber.

Notfallplan: Kontakte, Küche, Kernaufgaben

Ein Notfallplan muss kein dickes Buch sein. Das Wichtigste festzuhalten, gibt Sicherheit in Ausnahmesituationen. Wesentliche Elemente eines Notfallplans sind Kontaktdaten, die Aufgabenverteilung und das Vorgehen für Bevorratung von Wasser, Lebensmitteln und Medikamenten.

- Sind Kontaktdaten zu Behörden vorhanden, ist der nächste Notfalltreffpunkt bekannt?
- Sind Verlegungen zu Verwandten, in ein anderes Heim oder in ein Hotel nötig/möglich, zum Beispiel für beatmungspflichtige Patienten?
- Evakuationsplan erstellen, falls Situation länger dauert.
- Gibt es Funkgeräte, Batterien, Taschenlampen und Beleuchtung für Bewohnende?
- Welche Mitarbeitenden kommen beim Ausfall des öffentlichen Nahverkehrs nicht zur Arbeit/müssen übernachten? Dienstplan anpassen!
- Zentrale Kontaktstelle für Angehörige öffnen, die über die Situation im Haus informiert. Das entlastet die Kräfte auf den Stationen/in den Gruppen.
- Die Küche prüft den Vorratsplan:
 - Welche Lebensmittel verderben und müssen zeitnah verbraucht werden?
 - Wie werden Mahlzeiten gekocht/warmgehalten?
 - Gibt es Vorräte für «kalte Küche» und genügend Wasser (auch heisses in Thermoskannen)?
- Die Haustechnik prüft, welche Anlagen/Geräte bei Strommangel betrieben werden können.
- Welche Aufgaben lassen sich zugunsten der Kernaufgaben aufschieben? Wie werden Personen anders disponiert, wie erfahren sie davon?
- Alle Dienstfahrzeuge volltanken/laden, um ins Spital/zum Notfalltreffpunkt fahren zu können oder Meldefahrer mobil zu halten.

Drei Fragen an Beat Sommer zu OSTRAL und zur Lage in der Schweiz

Beat Sommer ist Leiter Betrieb beim Energieversorger Eniwa in Buchs (AG). Er vertritt Eniwa in der Schweizer Organisation für die Stromversorgung in ausserordentlichen Lagen (OSTRAL).

Was ist OSTRAL?

Die «Organisation für Stromversorgung in ausserordentlichen Lagen» existiert bereits seit über 30 Jahren. OSTRAL wird beim Eintreten einer Strommangellage auf Anweisung der wirtschaftlichen Landesversorgung (WL) aktiv.

Wird es im Winter zu Stromabschaltungen kommen?

Seit Jahrzehnten importiert die Schweiz Strom, der im Winter nicht selbst produziert werden kann, aus dem Ausland. Doch dieser Strom ist aktuell aus vielerlei Gründen nicht mehr einfach verfügbar. Ob im Winter genügend Strom in der Schweiz zur Verfügung steht, lässt sich aktuell nicht sicher sagen. Das hängt von vielen Faktoren ab, unter anderem vom Wetter. Aber die Gefahr der Strommangellage ist da, und wir bereiten uns darauf vor. Das sollten Privatleute, die Wirtschaft und Institutionen ebenfalls tun.

Strommangellage – was geschieht?

OSTRAL unterscheidet vier Bereitschaftsgrade: Im Normalbetrieb spricht OSTRAL vom Bereitschaftsgrad eins. Zeichnet sich eine Strommangellage ab, alarmiert die wirtschaftliche Landesversorgung OSTRAL, es folgt eine erhöhte Bereit-

schaft mit dem Bereitschaftsgrad zwei. In dieser Phase ergehen Appelle an die Bevölkerung, freiwillig Strom zu sparen. Der nächste Bereitschaftsgrad drei beinhaltet einen Antrag beim Bundesrat für Bewirtschaftungsmassnahmen und Kontingentierungen für Grossverbraucher (über 100 000 kWh).

Für die Bevölkerung massiv spürbar ist der Bereitschaftsgrad vier: Der Bundesrat setzt notwendige Massnahmen per Verordnung in Kraft. Über die wirtschaftliche Landesversorgung wird OSTRAL mit dem Vollzug dieser Massnahmen beauftragt, das können Kontingentierungen für Grossverbraucher und im Extremfall Abschaltungen sein: Bestimmte Gebiete haben dann jeweils vier oder acht Stunden lang Strom, vier Stunden hätten sie keinen. Das gilt dann mit wenigen Ausnahmen wie Spitäler oder Blaublichtorganisationen für alle Stromverbraucher in diesem Gebiet, eben auch für Pflege- und Wohnheime.



Die Strommangellage in der Küche: Ohne permanente Kühlung muss der Speiseplan verändert werden. Warme Mahlzeiten werden in Grossküchen oft auf dem Gasherd gekocht, doch auch der funktioniert nur solange der Stromunterbruch die Gasversorgung nicht beeinträchtigt. Ob sich die Schweiz im Winter zudem mit einer Gasmangellage auseinandersetzen muss, kommt als eine weitere Unbekannte hinzu.

Personal für drei Schichten?

«Kommt es zu rollierenden Stromabschaltungen, werden die Züge stehen, weil die Strecken-Signale nicht mehr funktionieren. Das bedeutet, dass das Personal nicht zur Arbeit kommen könnte», spricht Hans-Kaspar Scherrer ein Problem an, das im Dreischichtbetrieb der Pflege zu berücksichtigen ist. Hier helfen nur gute Planung, ein Konzept und Gespräche mit den Mitarbeitenden.

Text: Eniwa, eniwa.ch

